

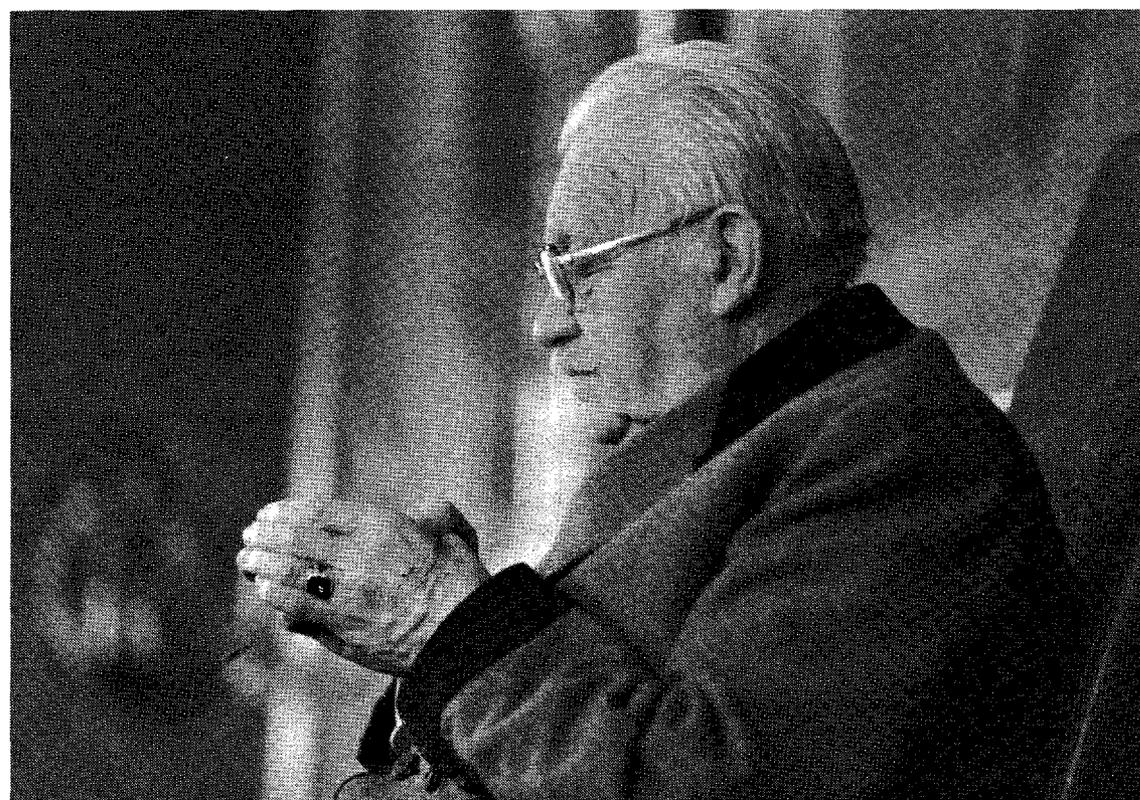
Stenographischer Bericht

39. Sitzung des Steiermärkischen Landtages

R. Krenn

X. Gesetzgebungsperiode – 30. Dezember 1985

**Trauersitzung des Steiermärkischen Landtages am 30. Dezember 1985
aus Anlaß des Ablebens des Präsidenten
des Steiermärkischen Landtages a. D. Univ.-Prof. Dr. HANNS KOREN**



Der Präsident des Steiermärkischen Landtages a. D. Univ.-Prof. Dr. HANNS KOREN ist am Freitag, dem 27. Dezember 1985, in Graz gestorben. Aus diesem Anlaß traten am 30. Dezember 1985 die Mitglieder des Steiermärkischen Landtages im Landtagssitzungssaal des Grazer Landhauses zu einer Trauerkundgebung zusammen.

Beginn der Trauersitzung: 14.15 Uhr.

Präsident Franz Wegart: Hoher Landtag!

Ich eröffne die Trauersitzung anlässlich des Heimganges des Herrn Universitätsprofessors Dr. HANNS KOREN, unseres ehemaligen Landtagspräsidenten.

(Das Erzherzog-Johann-Streichquartett spielt zwei Sätze von Wolfgang Amadeus Mozart.)

Hohes Haus!

Liebe und verehrte Kinder und Anverwandte des verewigten Präsidenten Hanns Koren!

Hochverehrter Herr Bundespräsident!

Verehrte Trauergemeinde!

Obwohl wir um seine tödliche Krankheit wußten und ahnten, daß seine Zeit unter uns sich ihrem Ende zuneigte, hat die Nachricht vom Tod Hanns Korens Bestürzung und betroffene Trauer im ganzen Land ausgelöst. Allen voran gilt unser Mitgefühl in dieser Stunde seiner großen Familie, seinen Kindern und Schwiegerkindern, seinen Enkeln und allen Angehörigen. Einer Familie, deren Patriarch er im besten Sinne des Wortes war. Einer Familie, deren schmerzliche Verluste durch den Tod seiner Frau und den Tod seines Sohnes Wolfgang die letzten Lebensjahre und Lebensmonate des Verblichenen überschattet haben.

Hanns Koren, am 20. November 1906 als ältester von fünf Söhnen eines Köflacher Fotografenmeisters geboren, gehörte einer Generation an, die wohl über das gewöhnliche Maß hinaus Bürden zu tragen hatte: Das Erlebnis zweier Weltkriege, die Irrungen und Wirrungen schwerer Nachkriegsjahre mit Not, Elend und Hunger, Gefangenschaft und Deportation, den Zerfall politischer Systeme und staatlicher Ordnungen, wirtschaftliche, soziale und politische Katastrophen, Arbeitslosigkeit, Bürgerkrieg und die Versuche, neu zu ordnen und aufzubauen.

In diese Zeit war er hineingestellt. An ihr hat er getragen und gelitten. An ihr hat er Anteil genommen, und schließlich hat er sie mitgestaltet: als Schüler im Bischöflichen Knabenseminar in Graz, als Student im katholischen Freundeskreis, als Doktor der Philosophie und Volkskundler, als Soldat im Zweiten Weltkrieg, als Wissenschaftler und Forscher, als Schriftsteller und Universitätslehrer. Und schließlich als Mann im Dienst der Öffentlichkeit, als Abgeordneter im Nationalrat, als Mitglied der Landesregierung und als Präsident des Steiermärkischen Landtages.

Dreimal wurde Hanns Koren in die Landesregierung gewählt, viermal wählte ihn der Landtag zu seinem Präsidenten. Einstimmig! Ein Beweis für die Anerkennung und das Vertrauen, mehr noch, für die Zuneigung, die er in allen politischen Lagern genoß.

Es war ein erfülltes Leben, ein ganzes Leben, weil er nie für sich selbst, sondern immer auch für andere gelebt und gewirkt hat. Es war ein Leben voll großer Erfolge, es war aber auch ein Leben mit Enttäuschungen und Niederlagen, wie das nun einmal Menschenlos ist. Wenn es ihm dabei vergönnt war, ein nicht sehr häufiges Schicksal in den Stürmen dieses Jahrhunderts, seinen Weg unbeirrt und gerade zu gehen, so war das wohl in seiner tiefen Gläubigkeit begründet, in einem Katholizismus, der nichts mit Frömmerei, aber alles mit Offenheit, mit Vertrauen und Hingabe zu tun hatte.

Es war in der Zwischenkriegszeit, in einem Staat, den keiner wollte, wie manche Historiker sagen, daß er Viktor Geramb begegnete, dem ersten Ordinarius für Volkskunde in Österreich. Einer neuen wissenschaftlichen Disziplin, die sich mit Bräuchen und Sitten des Volkes, mit seinen Trachten und Geräten, mit seiner Kunst und dem Volksleben beschäftigte. Geramb wurde sein Lehrer. Er wies dem jungen Studenten nicht nur den wissenschaftlichen Weg, er wurde sein Freund und Mentor. Koren war auch der erste, der an der Grazer Universität in dem neuen Fach promovierte.

Aus dem Studenten Koren, aus dem jungen Doktor der Philosophie wurde dann, nach kurzer Tätigkeit in Salzburg und den harten Kriegsjahren, der Nachfolger Gerambs als Kustos und Chef des Volkskundemuseums in Graz, als Professor für Volkskunde an der Universität, als Wissenschaftler und Verfasser bedeutender wissenschaftlicher Arbeiten, wie seinem ersten Buch „Volksbrauch im Kirchenjahr“ und später von „Pflug und Axl“, um nur zwei Beispiele zu nennen.

Bereits ein Wissenschaftler von Rang, der sich dem Höhepunkt seiner beruflichen Laufbahn näherte, hat Hanns Koren nicht gedacht, daß er eines Tages als Politiker würde das in die Tat umsetzen können, was er als Wissenschaftler gelernt, erfahren, geschrieben und gelehrt hatte. Seine Bücher, sein wissenschaftliches Werk, seine Erfahrungen, beachtlich genug, würden wohl das einzige sein, wie er meinte, was er einmal hinterlassen werde. Bis ihn Landeshauptmann Josef Krainer 1957 als Landesrat in die Landesregierung holte und mit dem Kulturressort betraute.

Damit begann ein Lebensabschnitt für ihn, der ihn zu dem machte, als der er in unserer Erinnerung und in der steirischen Geschichte weiterleben wird.

Sein Weg als Kulturpolitiker von visionären Dimensionen ist mit Ehrentafeln geschmückt.

Um nur einiges aus der Fülle zu nennen:

Die Vorbereitung und Durchführung des steirischen Gedenkjahres. Eine durch die Erinnerung an unser kulturelles Erbe inspirierte Belebung des zeitgenössischen kulturellen Lebens bis hinaus in die kleinsten Dörfer in einem Ausmaß, wie es das Land vorher nicht erlebt hatte. Die politische Durchsetzung eines gesamtösterreichischen Freilichtmuseums in Stübing, im wahrsten Sinne des Wortes eine Initiative in letzter Minute, denn schon wenig später wäre die Realisierung eines solchen Projektes auf Grund nicht mehr vorhandener Objekte unmöglich gewesen.

Die Gründung einer Steirischen Akademie, die alljährlich bedeutende Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Politik und Kunst in Graz zusammenführte.

Die Veranstaltung einer Dreiländerbiennale TRIGON mit bildenden Künstlern aus Österreich, Italien und Jugoslawien. Steirische Akademie und TRIGON waren es auch, die dann im Jahr 1968 zur Installierung des „steirischen Herbstes“ führten, des ersten und einzigen Avantgardefestivals in Österreich, das heute längst internationale Anerkennung gefunden hat.

Freilich, nicht alles, was Hanns Koren wollte, ist in Erfüllung gegangen. Manches ist unvollendet, nicht verwirklicht geblieben. Auch das soll in dieser Stunde gesagt sein. Es könnte ein Vermächtnis werden. Die Schaffung einer universalen steirischen Gesellschaft etwa, einer

Sammlung der bedeutendsten Köpfe aus Politik, Kunst und Wissenschaft, einer Koordinationsstelle aller kultureller Einrichtungen des Landes.

Hanns Koren, der Volkskundler, der Konservative, ist zum Förderer der Moderne geworden. Ein Verdienst, das ihn weit über die Grenzen des Landes hinaus bekanntgemacht hat, das ihm aber zu Hause eine Fülle von Verdächtigungen, Mißgunst und verletzenden Kränkungen eingebracht hat. Und das auch von seiten hoher und höchster Stellen.

Wer ihn kannte, weiß, wie er darunter gelitten hat. Nicht, weil er Attacken gescheut hätte, sondern weil er sich mißverstanden fühlte, unverstanden von Menschen, die in der Enge ihre Heimat gefunden hatten, während sein Heimatbegriff auf dem Gegenteil begründet war. Es hat ihm aber dafür die Verehrung und Liebe der Jungen eingebracht, der neuen, unruhigen Generation, die ansonsten gewohnt war, alles und jeden in Frage zu stellen.

Hanns Koren, der Mann im Wetterfleck und mit dem Steirerhut, der konservative Politiker, hat es zuwege gebracht, das Ohr und das Herz jener zu finden, die die Veränderung und Neuordnung auf ihre Fahnen geschrieben haben. Er hat zu ihnen von Heimat reden können, von den zu bewahrenden Traditionen, von Kunst, von Religion und Glauben, und sie haben ihm mit andächtigen Gesichtern zugehört.

Hanns Koren war auch ein zutiefst geschichtsbewußter Mensch. Es war so etwas wie eine kleine Außenpolitik des Landes Steiermark, daß er den alten innerösterreichischen Ordnungsgedanken zu verlebendigen trachtete, nicht in musealer, rückblickender Gesinnung, sondern weiterentwickelnd, ausgerichtet auf die heutige und zukünftige Zeit. Er war zutiefst davon überzeugt, daß dieses historische Innerösterreich, das über Steiermark und Kärnten und Krain bis zur Adria reichte, in dem Österreicher, Slawen und Italiener zusammenwirkten, noch heute in seinen Strukturen erkennbar ist und überzeitliche kulturelle Bedeutung hat. In der Dreiländerbiennale TRIGON, im „steirischen Herbst“ haben diese Vorstellungen einen künstlerischen Ausdruck gefunden.

Zur Erinnerung an Hanns Koren gehört aber auch das Gedenken an seine Menschlichkeit und seine Demut, die sein Wirken, seine Leistungen, sein Wissen überstrahlten. Und darin wurzelnd seine Toleranz. Nicht alles, was er gefördert hat, hat er auch geliebt. Nicht mit allem, dem er die Gasse freigemacht hat, war er einverstanden. Nur auf diese Weise konnte er Konservativer, Bewahrer sein und

zugleich, im besten Sinne des Wortes, fortschrittlich. Damit ähnlich dem steirischen Prinzen Erzherzog Johann, den er als Vorbild Zeit seines Lebens verehrt hat. Selbst ein „Erzherzog Johann unserer Tage“, wie ihn der Herr Bundespräsident einmal genannt hat. Diese Toleranz ist zu einem Bestandteil seines Wesens geworden.

Wie sollte ich, der sich mit ihm kameradschaftlich verbunden fühlen durfte, der fast ein Jahrzehnt neben Hanns Koren auf der Regierungsbank gesessen ist, diesen Nachruf besser schließen als mit Worten, die er selbst gesprochen hat. Hier, von diesem Pult aus, am 18. Oktober 1983, als er sich von Ihnen, meine Damen und Herren des Landtages, als Präsident verabschiedete. Es ist sein Vermächtnis.

Ich bitte Sie, sich zum Gedenken von Ihren Sitzen zu erheben.

Ich zitiere Hanns Koren:

„Wo es keine Übereinstimmung gibt und geben kann – Konsens sagt man heute gerne und verdeckt mit diesem Fremdwort den eigentlichen menschlichen Kern und das sittliche Gebot des Verstehens des anderen und der Verständigung mit den anderen –, wo es sie also nicht gibt, die Übereinstimmung, darf der Unterschied nie in persönliche Feindschaft ausarten. Der Andersdenkende muß als Träger seiner Überzeugung, die ihn sein Leben gelehrt hat und die seiner Erfahrung entspricht, respektiert werden. Das gilt „mutatis – mutandis“, das heißt, wenn das Abzuwandelnde abgewandelt wird, in allen Bereichen des Zusammenlebens in einem demokratischen Staat, in der Kunst, in der Wirtschaft und in der großen und kleinen Politik. Das ist mein Abschiedswort, das ist meine Bitte und meine Hoffnung.“ Zitatende.

Liebe und verehrte Kinder und Anverwandte des verewigten Präsidenten Hanns Koren, wir trauern mit Ihnen. Wir werden Sie nicht allein lassen, und wir verneigen uns vor dem toten Präsidenten und Freund, dem wir dankbar bleiben.

Der Steiermärkische Landtag wird die Verdienste, die sich Hanns Koren um unser Land erworben hat, nicht vergessen.

Ich danke für die Kundgebung der Trauer.

(Landeshymne)

Die Trauersitzung ist beendet.

(Schluß der Trauersitzung: 14.30 Uhr.)



Der bekannte steirische Künstler Günter Waldorf malte den breitkrepmpigen Hut von Hanns Koren als Symbol für die Weite seiner Kulturpolitik und seiner Menschlichkeit.